

Miesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Ersteinst 12mal wöchentlich.

Im Ausland:

Unter Kreuzband 15 A vierstellig.

Bezugspreis:

Wochensatz monatl. 70 A, vierteljährlich 2,10 A

Durch Träger und Agenturen:

Monatl. 60 A, vierteljährlich 2,40 A

frei ins Haus.

Durch die Post: Monatl. 1 A,

vierteljährlich 3 A (ohne Bestellgebühr).

Kriegsbeilage:
Die Kolonialsache in Miesbaden 20 A,
Deutschland 20 A, Ausland 40 A.
Die Kellamesselle 1,50 A.

Kriegsbeilage:
Für Abendsgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgensgabe bis 7 Uhr abends.

Preisbeilage:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 129.

467 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 13. September 1914.

68. Jahrgang.

Englische Verkommenheit.

Nachdem man die Verstärkungen und Verwundungen der Franzosen im Oberlauf, insbesondere in Saarburg, festgestellt hatte, hat man nicht mit Unrecht von „uniformierten Wachen“ gesprochen. Während sich aber die Franzosen zuweilen mit einer Verwundung des toten Inventars und mit Ausplünderung der deutschen Verwundeten begnügen, setzen die englischen Truppen ihren Stolz darin, die humanitären Barbaren in allen Handlungen der Verkommenheit, Unmenschlichkeit und Grausamkeit zu überbieten. Es sei vor der ganzen Kulturwelt festgehalten, daß England der Staat war, der, entgegen den Abmachungen des Völkerrechtes, eine barbarische und unmenschliche Kriegsführung durch den Gebrauch der Dum-Dum-Geschosse eröffnet hat. Damit stellt sich die moralische und würdevolle Position der Engländer gleichwertig neben eine ehrlose und jeder Zivilisation hohnsprechende Kriegsführung.

„Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen die Munition für ihre Pistolen ebenfalls in derartigen Geschossen (Dum-Dum-Geschossen) geliefert worden sei.“ So berichtet eine amtliche Mitteilung. Dennoch besitzt die englische Regierung den traurigen Mut, öffentlich diese unumstößliche Tatsache zu dementieren. Sie vergißt, daß sie dadurch auf das schwerste ihre eigenen Offiziere bloßstellt, und den an sich schon wenig guten Ruf ihrer Soldatenarmee völlig untergräbt. Zum anderen hat die englische Regierung kein Recht mehr auf Glauben ihrer öffentlichen Auslassungen. Eine Regierung, die nur durch Falschheit und Wortbruch, durch Lüge und Rechtswidrigkeiten aroch geworden ist, wird nie umlernen, sondern sie muß als Krebsgeschwür der gesamten Menschheit bewertet und dementsprechend behandelt werden. Eine solche Behandlung muß beginnen gegenüber den englischen „uniformierten Verbrechern“, die unter dauernder Mißachtung des Völkerrechtes unsere Truppen aus dem Hinterhalt anreifen und erschließen. Es ist amtlich festgestellt, daß englische Soldaten die weiße Fahne geschwenkt haben, und dann die arlos vorgedrängten deutschen Truppen beschossen haben. Es ist ferner amtlich festgestellt, daß englische Soldaten an unseren Verwundeten die unglaublichen Grausamkeiten begangen haben.

Wenn einer Regierung die Achtung vor dem Völkerrecht fehlt, dann muß sie einer aus minderwertigen Menschen zusammengesetzten Soldatenarmee auch fehlen. Wir haben uns mit dieser Tatsache einfach abzufinden. Etwas anderes ist es, wie wir uns in gerechter Selbstverteidigung gegen die verbrecherischen Anschläge unserer Gegner wehren. Unsere deutsche Armee, die nicht nur im Gebrauch der Waffen, sondern auch im Geiste der Sittlichkeit und Menschlichkeit aroch geworden ist, wird sich schwer dazu entschließen, dem Gegner mit gleicher Münze heimzuzahlen. Angesichts der Tatsache aber, daß wir es mit einem gewissenlosen und rohen Gegner zu tun haben, scheint es dringend angebracht, daß bei weiterer Verwendung jener Geschosse erkens mit unnachlässiger Strenge und Härte gegen die Gegner vorgegangen wird und man doppelt und dreifach Wiedervergeltung für hinterlistig gemordete deutsche Soldaten fordert. England trägt die Verantwortung dafür, daß in diesem Kriege die menschliche Bestialität wahre Organe geleiht hat. England hat es zu verantworten, wenn wir zu Repressalien greifen, die uns im Inneren zuwider sind, die aber die eiserne Notwendigkeit erfordert. England ist es gewesen, das in leichtfertiger Weise den belgischen Frankfurterkrieg begünstigt hat, und wenn Belgien unter seinem eigenen unwürdigen Kleinkrieg schwer heimgesucht worden ist, so möge es sich bei denen beklagen, die ihm die „auten“ Lehren erteilt haben.

Zweitens ist es unbedingt notwendig, daß trotz dem englischen Agentenabdespot die Wahrheit über die englische gemeine Kriegsführung in aller Welt bekannt wird. Der Kaiser hat in einer trefflichen, vor innerem Abscheu durchdrungenen Depesche beim Präsidenten Wilson für Wahrheit und für Menschen- und Völkerrecht protestiert. Der Reichskanzler hat der amerikanischen Presse seinen Wehn über die menschenverderblichen Kämpfe unserer Gegner eingelassen. Es ist nun an der Zeit, daß die neutralen Staaten die Mitunterzeichner der völkerrechtlichen Abmachungen, im Namen der Kultur, der Menschheit und Gerechtigkeit den schärfsten Protest bei unseren Feinden und vor aller Welt einlegen. Vielleicht erwägt es die deutsche Regierung, den neutralen Staaten auch zur Ansicht einige Originalkopien von Dum-Dum-Geschossen, wie sie von uns gefunden wurden, zu übersenden, um die Tatsachen unwiderleglich zu erhärten. Die neutralen Staaten würden der ganzen Welt einen großen Dienst erweisen, wenn sie geschlossen eintraten für das internationale Völkerrecht, dessen Bruch sich England täglich und stündlich ungekraft leisten zu dürfen glaubt.

Wenn der Krieg, der ohnedies für den Sieger wie für den Besiegten Elend genug im Gefolge hat, Formen annimmt, wie sie vorher nur in englischen Kolonialkriegen hervortraten, so lehnt Deutschland dafür jede Verantwortung ab. Sollte er von unseren Gegnern weiterhin wie bisher geführt werden, so würden auch wir aus dem Rechte der Notwehr heraus schärfer zuschlagen müssen als bisher und nicht davor zurückweichen, den Krieg im Sinne des Bismarckschen Wortes bis zum Wechsels der Enden zu führen. Mit den Gefangenen, in deren Besitz Dum-Dum-Geschosse gefunden werden, sollte kurzer Prozeß gemacht werden. Sie sollten hingerichtet werden wie Mörder; aber treffen, sondern der Strang. Es würde sich vielleicht empfehlen, daß die deutsche Reichsregierung eine entsprechende Mitteilung durch die Vertreter neutraler Staaten an die Welt im Kriege befindlichen Regierungen richtet mit der Erklärung, daß vierundzwanzig Stunden nach Ueberreichung der Mitteilung mit der Vollstreckung begonnen werde.

Kämpfe in Ostafrika und Kamerun.

Deutsche Angriffslust in den Kolonien.

Haag, 12. Sept. (Tel.)

Nach einem englisch-amtlichen Bericht sind am Mittwoch bei dem Angriff deutscher Truppen in Karonga am Nordwestufer des Nyassasees (auf englischem Gebiete) von den Engländern 4 Offiziere gefallen. Sieben Mann wurden auf englischer Seite verwundet.

Nach englischen, im Haag eingelaufenen Nachrichten sind bei Kämpfen in Kamerun 3 Offiziere gefallen.

Da die Engländer nur ihre Offiziersverluste zu melden wissen, nichts aber über den Ausgang der Kämpfe, darf man wohl annehmen, daß unsere Schutztruppen in allen Fällen siegreich gewesen sind.

Die Schlacht an der Marne.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt in einem Leitartikel mit Bezug auf die französisch-englischen Siegeslügen von dem französischen Kriegsschauplatz in demselben Sinne, in dem wir uns bereits ausgelassen haben: „Wir haben bis in die allerletzten Tage hinein gehört, daß die Dinge in Frankreich glänzend stehen, und unsere Zuversicht auf den endgültigen Sieg der deutschen Waffen ist durch feindliche Lügendepeschen am allerwenigsten zu erschüttern. Wir warten mit Geduld und Vertrauen auf die amtliche Meldung des Generalquartiermeisters von Stein und sind fest davon überzeugt, daß wir auch diesmal, wie schon so oft in diesen Wochen, für dieses Vertrauen reichlich belohnt werden.“

Der Kronprinz und der Kommandant von Longwy.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Der „B. L. A.“ schreibt: Der Kronprinz hatte bekanntlich bei der Einnahme der Festung Longwy dem Kommandanten für die tapfere Verteidigung des Platzes den Degen befohlen. Wie nunmehr verlautet, gab der Kronprinz Befehl, dem Kommandanten den Degen wieder abzunehmen, nachdem es sich herausgestellt hat, daß bei der Verteidigung von Longwy Dum-Dum-Geschosse verwendet worden sind. — Der Kommandant will von dem Vorhandensein der Dum-Dum-Geschosse nichts gewußt haben.

Wieder ein Zeppelin über Antwerpen.

Amsterdam, 12. Sept. (Tel.)

Ein Zeppelinkreuzer hat abermals sechs Bomben auf die Stadt Antwerpen geworfen. Der Schaden war unbedeutend. Das Luftschiff wurde von einem Fort, aus beschossen, konnte aber dem feindlichen Feuer entgehen.

Vor Ostende.

London (indirekt), 12. Sept. (Tel.)

Die „Times“ meldet aus Ostende unterm 7. Sept.: Heute morgen erschien plötzlich ein Trupp Ulanen in einem Ort 10 Kilometer von Gent zwischen Gent und Veirvelde. Sie zerstörten die Eisenbahn mit Explosivstoffen und durchschnitten die Telegraphendrähte, bevor sie weitertritten.

Zeppelinschreck in London.

Amsterdam, 12. Sept. (Tel.)

„Daily Telegraph“ vom 10. September meldet, daß ein Luftschiff Tag und Nacht über London manövrierte. Die Bürgerchaft sollte nicht ängstlich werden, denn es sei ja ein englisches Luftschiff, das die Stadt bewache.

Absperrung der Gefangenenlager.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Das Gefangenenlager von Döberitz ist für die Dessenlichkeit streng abgeschlossen worden. Der große, mehr als 15 000 Russen und Franzosen fassende Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden ist seit heute gegen die Annäherung Neugieriger abgesperrt.

Ausweisung der deutschen und österreichischen Generalkonsuln aus Indien.

Wien, 12. Sept. (Tel.)

Wie die „Reichspost“ von diplomatischer Seite erklärt, steht nunmehr auch in Indien die Ausweisung der österreichisch-ungarischen und deutschen Generalkonsuln bevor.

Die Schlacht bei Lemberg.

Wien, 12. Aug. (Tel.)

Unsere Truppen haben in Lemberg Raum gewonnen und die Russen an mehreren Punkten bereits geworfen.

Die Türkei und Griechenland.

Athen, 12. Sept. (Tel.)

Ein türkisches Flugzeug wurde über der Insel Lemnos, anscheinend in der Richtung auf den großen Marinehafen Mudros geschickt. Als es beschossen wurde, machte es Kehrt und flog in der Richtung auf die Dardanellen zurück.

Aus St. Strati wird gemeldet, daß schwimmende Minen vorgefunden wurden. — Die Verhandlung zwischen den griechischen und türkischen Delegierten in Bukarest wurde auf unbestimmte Zeit aufgeschoben. Die Inselfrage verbleibt also ungelöst. Eine momentane Kriegsgefahr wird der Abbruch der Verhandlungen nicht herbeiführen, zumal die letzte Bukarester Konferenz mehr als ein Höflichkeitsspektakel, denn als ein politischer Aufzusatz war.

Die Unparteilichkeit Nordamerikas.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Die sehr erfreuliche Tätigkeit des deutschen Botschafters Grafen v. Bernstorff in Washington zur Aufklärung des amerikanischen Volkes über die Ursachen und den Verlauf des Krieges hat die Aufmerksamkeit der englischen Presse erregt. Die heute früh in Düsseldorf eingetroffene „Londoner Times“ vom 10. September kann, wie dem „B. L. A.“ von dort berichtet wird, nicht umhin, die Erfolge des Grafen Bernstorff festzustellen. Sie zitiert Mitteilungen amerikanischer Blätter, besonders der „New York Times“ und der „Tribune“, von denen die erstgenannte wörtlich sagt: „Ein großer und einflussreicher Teil des amerikanischen Volkes lehnt es ab, die Anklagen, welche gegen die so wohldisziplinierte deutsche Armee vorgebracht werden, als erwiesen anzusehen, und die amerikanischen Journalisten, die sich in Belgien aufhalten, sind der Ueberzeugung, daß die deutschen Erfolge nicht hätten erzwungen werden können, wenn solche Ausschreitungen geduldet worden wären. Des Kaisers Heer ist die vollendetste militärische Maschine in der Geschichte der Kriegsführung.“ — Die „Londoner Times“ ist über den Umschwung in der Stimmung des amerikanischen Volkes sehr ungehalten und setzt ihre Hoffnung auf die belgische Anklagekommission, die nach Amerika unterwegs ist.

Prinz Heinrich als Erzieher.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Prinz Heinrich von Preußen hat dem Reichsbau- direktorium eine wertvolle künstlerische Zarenmedaille zum Einschmelzen zugesandt. Die Medaille, die dem Prinzen anlässlich des Hochzeitstages des Zarenpaares überreicht worden ist, ist auf feinstem Gold und stellt den Moment der Trauung in feiner Ausführung dar. Das Direktorium machte den Prinzen darauf aufmerksam, daß die Medaille durch Verkauf an einen Liebhaber viel mehr bringen würde. Prinz Heinrich aber deponierte zurück, daß er die Einschmelzung wünsche. So wird denn die hochkünstlerische Medaille der königlichen Münze zur weiteren Verwendung übergeben werden und der Erlös dem Roten Kreuz zugehen. Der Goldwert beträgt annähernd 800 Mark. — Möchten recht viele Inhaber wertvoller russischer Verleihungen dem Beispiele des Prinzen Heinrich folgen.

Die Untätigkeit der englischen Flotte.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands immer energischer eine kräftige Aktion der englischen Flotte fordert, um die Minengefahr in der Ostsee zu beseitigen. Dazu hat auch der Umstand beigetragen, daß die Ursache des Untergangs der „Oceanic“ noch immer nicht bekannt ist und daß man argwöhnisch geworden ist, daß die Admiralität neuerdings versucht, den Verlust des „Pathfinder“ auf eine andere Ursache als eine Mine zurückzuführen. Die deutschen Minen scheinen also der englischen Admiralität ernste Sorgen zu bereiten.

Eine neue englische Verlustliste.

London, 12. Sept. (Tel.)

Eine weitere Verlustliste der englischen Truppen in Frankreich, die bis zum 10. September geht, gibt an: 10 Offiziere und 61 Mann tot, 63 Offiziere und 510 Mann verwundet und 61 Offiziere und 8883 Mann vermisst.

Indische Truppen für England.

Mailand, 12. Sept. (Tel.)

Der italienische Stationär „Confida“ sah bei Massaua einen Transport indischer Truppen in der Richtung auf Suez, der von drei Panzerkreuzern und einigen Torpedobooten verfolgt wurde.

Stimmungsbilder aus London.

London, 12. Sept. (Indirekt. Tel.)

Die englischen Blätter sammeln bereits über die große Anzahl der Flüchtlinge, die aus Belgien und Frankreich hierher kommen. Allenfalls ist die Furcht vor Bomben groß. Kamentlich in Antwerpen, wo kein Mensch bleiben will. Wer nur etwas Geld hat, verläßt die Stadt. Viele Flüchtlinge lassen ihren ganzen Besitz zurück, um nur schnell nach London zu kommen. Die große Zahl der Flüchtlinge muß wohl aber in England Eindruck machen, einerseits werden dadurch die Siegesmeldungen der Zeitungen erschüttert, andererseits werden es sich die Engländer unter solchen Umständen überlegen, als Freiwillige in die Armee einzutreten, deren Erfolge so wenig zufriedenstellend sind.

Der Raperkrieg.

London, 12. Sept. (Tel.)

Ein englischer Kreuzer kaperte den holländischen Dampfer „Norrdam“, der sich auf der Reise von New-York nach Rotterdam befand. Er wurde nach Queensdown gebracht. Die an Bord befindlichen 125 Deutschen, angeblich Reservisten, wurden gefangen genommen.

Austausch der Dienstpflichtigen in den Dreiverbandsstaaten.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Der „B. Z.“ wird aus dem Haag gemeldet, daß die russischen Behörden es gekostet, daß die im Ausland weilenden russischen Reservisten bei den Bundesgenossen Kriegsdienst nehmen. Umgekehrt dürfen die Franzosen in Rußland in der russischen Armee dienen.

Björnson gegen den „Figaro“.

Nicht minder dankbar als seinen im Felde stehenden tapferen Söhnen hat das deutsche Volk den wenigen mutigen ausländischen Freunden zu sein, die es unternommen haben, den deutschen Namen in der Welt gegen die maßlosen Verunglimpfungen der Pariser und Londoner Tagesfabrikanten in Schutz zu nehmen. An erster Stelle steht hier bekanntlich Björn Björnson, der Sohn des berühmten norwegischen Dichters, der 700 Zeitungen in Europa und Amerika Nachrichten und Berichte über die Vorgänge in Deutschland schickt. Die Unparteilichkeit, der er sich hierbei befeißigt, hat die Mut des „Figaro“ erregt, der ihm in unlagbar frechem Tone vorwirft, daß er übertriebene und verdrehte Denkwürdigkeiten der Unverschämtheit erhebt das Pariser Blatt, indem es schreibt, Björnson fügte zur Schande für sich selbst noch die Niederkeit hinzu: „Er will dem deutschen Koloss schmeicheln und wirft sich zu Boden und leckt seine Stiefelspitzen.“ Björnson ist darauf die rechte Antwort nicht schuldig geblieben. Nach der deutschen Regel, daß auf einen großen Klotz ein scharfer Keil gehöre, macht er in seiner Erwiderung keinen Hehl daraus, daß es ihn ergreife, wenn ein Volk mit so vielen Feinden ringsum in diesen Tagen sich so betragen kann, wie Deutschland es tue: „Jeder, der hierher kommt“, fährt er fort, „muß die Ruhe und das Sicherheitsgefühl anerkennen und wird sich über den Mangel an Prohlerie und Pathos wundern, etwas, wovon die Deutschen sonst genug gezeigt haben. Alle diese Auswüchse sind jetzt wie weggeblasen. Das ist nicht nur meine Meinung, sondern auch die eingezeichneten Gegner Deutschlands werden mir recht geben. Das Volk führt einen Verteidigungskrieg. Es ist tief dankbar für all die Freundschaft neutraler Mächte, die ihm jetzt bewiesen wird.“

Reichstagsabgeordneter Zimmermann in russischer Gefangenschaft.

Wie unsere Leser wissen, war der Reichstagsabgeordnete Zimmermann auf einer Reise über Norwegen nach Rußland in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Am 5. August wurde er nach einer Reise durch Norwegen bei seiner Ankunft in Archangelsk verhaftet und 23 Tage dort festgehalten. Am 28. Aug. erhielt er die Erlaubnis, nach Norwegen abzureisen, und am 6. Sept. abends kehrte Herr Abgeordneter Zimmermann in Sahnis wieder deutschen Boden. Seine Erlebnisse als Kriegsgefangener schildert Herr Zimmermann wie folgt:

„Als der Dampfer am 5. Aug. früh 1½ Uhr in Archangelsk anlegte, wurden wir durch die Mitteilung überrascht, daß der Krieg zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich ausgebrochen sei. (Von dem Kriegsausbruch zwischen Rußland und Oesterreich hatte Herr Abgeordneter Zimmermann schon in Alexandrowsk am 1. August erfahren, wo auf roten Plakaten die allgemeine Mobilisation befohlen wurde. Neb.) Ich habe einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland nie für möglich gehalten, da diese Länder durch ihre Lage, wirtschaftlichen Interessen, langjährigen verwandtschaftlichen Beziehungen aufeinander angewiesen sind. Mich erwartete in Archangelsk eine besondere Überraschung. Als der Dampfer angelegt hatte, kamen wie üblich die Zoll- und Polizeibeamten an Bord, prüften die Pässe, untersuchten das Gepäck. Ich war der einzige deutsche Reichsangehörige an Bord, und der Polizeimeister erklärte mir, daß er mich arrestieren und als Kriegsgefangenen in ein holländisches Militärgewahrsam bringen müsse. Er untersuchte mein Gepäck nach Briefen, Bildern und Drucksachen und nahm einen Teil derselben an sich, um dieselben genau zu prüfen. Auf meine Einrede, daß ich Reichstagsabgeordneter sei, daß man mich in Rußland kenne, daß ich sogar Auszeichnungen vom russischen Kaiser habe, gestattete er mir schließlich, die Nacht auf dem Schiffe zu bleiben, stellte aber eine Wache vor die Kajüte. Gegen Mittag kam er wieder an Bord in Begleitung eines Polizeihauptmanns, brachte meine Papiere zurück und

Eine Klage gegen den russischen Fiskus.

Leipzig, 12. Sept. (Tel.)

Die Baufirma Gust. Lehmann, die für den russischen Staatspavillon auf der Bugra Arbeiten ausführte, hat gegen den russischen Staatsfiskus Klage erhoben, weil er die Baurechnung nicht bezahlt. Es handelt sich um eine Summe von 11500 M. zuz. 6 Proz. Zinsen. Die Verhandlung der Klage wird vor dem Leipziger Landgericht stattfinden.

Rußland macht Geld.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Der „B. Z.“ wird aus Zürich telegraphiert: Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Duma einberufen worden ist, um eine Kriegsteuer zu beschließen. Die russische Regierung hat die Telegrammtaxe von 5 auf 7 Kopeken erhöht und auch die Posttaxen sollen erhöht werden.

Die Albaner besiegen die Serben.

Saloniki, 12. Sept. (Tel.)

Nach einer hier eingetroffenen Meldung findet auf dem Gebiet von Dibra ein Kampf zwischen serbischen Truppen und bewaffneten Albanern statt. Ein Bataillon Serben wurde gefangen genommen. Ein Geschütz und viel Kriegsmaterial wurden von den Albanern erbeutet. Auch in dem Gebiet von Kossowo sind die Albaner im Vormarsch begriffen.

Zum Tode des Abgeordneten Frank.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Von dem Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Delbrück ist bei dem Präsidenten des Reichstags folgendes Schreiben eingegangen:

In dem Kampf um Deutschlands Verteidigung ist als erstes Mitglied des Reichstags der Abgeordnete Dr. Ludwig Frank auf dem Felde der Ehre gefallen. Er hat damit die Gesinnung, die er durch seinen Eintritt als Kriegsfreiwilliger bekundet hat, mit seinem Tode bezeugt. Euer Hochwohlgeborenen beehre ich mich, zu erjuchem, dem Reichstag den Ausdruck meiner warmsten Anteilnahme an dem Verlust, den er durch den Tod Dr. Franks erlitten hat, zu übermitteln.

Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat an die sozialdemokratische Fraktion folgendes Schreiben gerichtet: Unser Kollege, der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank-Mannheim, hat im Kampf für die Ehre des Vaterlandes einen Heldentod gefunden. Zu dem schweren Verlust, den dadurch die sozialdemokratische Fraktion und der Reichstag erlitten, gestatte ich mir, Ihnen die aufrichtigste und herzlichste Teilnahme auszusprechen.

Abg. Frank war einer derjenigen Führer in der sozialdemokratischen Partei, der weit über das Durchschnittsmäß hinausragte und sich im politischen Kampfe eine auch über die Grenze der Sozialdemokratie beachtete Stellung geschaffen hatte. Gewiß, er sah die Welt mit seinen Augen an und glaubte seinem Vaterlande und denjenigen, deren Vertrauen er besaß, auf seine Weise, aus seiner ehrlichen Überzeugung heraus dienen zu sollen. Daß diese seine Wege nicht die unserer waren, kann und nicht hindern, heute auszusprechen, daß der vor dem Feinde gefallene Abgeordnete nach unserer Meinung zu denen gehörte, die in kommenden Zeit bei Sicherung des Errungenen, bei der Neuordnung und Weiterentwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse im Sinne einer Verständigung mit allen Teilen unseres im Feuer der Schlachten erprobten Volkes namhafte Dienste würde geleistet haben. Der Mann, der mit dem unverwundlichen Lorbeer des Vaterlandsverteidigers heimgekehrt wäre, würde unter der Einwirkung dessen, was er erlebt und erfahren und aus der Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung heraus, die ihn nach seinem eigenen warmherzigen Briefe unverzüglich zur Fahne trieben, nicht nur manche seiner Anschauungen geändert

sagte, daß der Gouverneur von Wiblow auf meine Bitte bereit sei, mich zu empfangen. Wir fuhren dann in dessen Amtsgelände, wo ich dem Gouverneur erklärte, daß ich keine Ahnung von dem Kriege hatte, als ich nach einer Reise durch Norwegen den russischen Dampfer zur Fahrt nach Archangelsk benutzte, und daß ich beabsichtigt hatte, in geschäftlichen Angelegenheiten von hier nach Moskau und zur Wäsche nach Nischni-Nowgorod und dann nach St. Petersburg und Alga zu reisen. Wenn auch der Gouverneur lebenswürdig zu mir war, gestattete er mir doch nicht die Weiterreise und befahl, daß ich in Archangelsk bleiben müßte, wo er mir erlauben wolle, in einem Gasthause zu wohnen, mit der Beschränkung, daß ich nicht ausgehen und mit niemandem sprechen oder korrespondieren dürfe. Ich dat, eine Depesche an meine Familie zu senden; der Gouverneur erklärte aber, dieselbe erst nach St. Petersburg schicken zu müssen. Der Polizeihauptmann begleitete mich dann in das Gasthaus „Bar“, wo ich für einen allerdings hohen Preis von 850 M. pro Tag ein freundliches Zimmer fand und nun allein auf mich angewiesen war. Am nächsten Tage schrieb ich an den Gouverneur, er möchte, wenn ich nicht nach Moskau oder St. Petersburg fahren könne, mir doch die Rückreise nach Norwegen erlauben, erhielt aber Bescheid, daß er darüber in St. Petersburg anfragen werde. Von meiner Familie, aus meinen Geschäften hörte ich dann längere Zeit gar nichts, und meine Gewütsstimmung war nicht die beste, zumal ich aus den russischen Zeitungen immer nur unfreundliche Nachrichten über Deutschland und über Mißerfolge und Verluste unserer Heeres, besonders bei der Belagerung von Rittisch, lesen konnte. Die russischen Zeitungen aus Archangelsk, St. Petersburg und Moskau berichteten täglich über Grausamkeiten von unseren Militärs und den Zivilbehörden gegen Russen, Flüchtlinge, die aus den Kurorten Deutschlands zurückkehren wollten, über Grenzleuten gegen friedliche Bewohner der von unsern Truppen besetzten polnischen Distrikte, über Grausamkeiten und Schandthaten in Belgien und Elsass-Lothringen gegen verwundete Soldaten und Verhaftungen gegen die friedliche Bevölkerung und Flüchtlinge. Dazu Schimpfworte gegen Kaiser und Reich, gegen alle Deutschen, Verunglimpfungen alles deutschen Wesens; Hunnen, Turken, Bajbokows, Mörder. Diebe waren die täglichen Schimpfworte gegen uns. Ich habe unter diesen Verhörungen sehr schwer gelitten,

und den tatsächlichen Verhältnissen eingeordnet, sondern auch auf den Kreis seiner Anhänger einen Einfluß ausgeübt haben, der schwer und, wie wir jetzt glauben möchten, in einem für unsere Verhältnisse guten Sinne ins Gewicht gefallen wäre.

Ernstes Neben in schwerer Zeit.

Aus Berlin, 12. Sept., wird uns gemeldet: Während die „Ernstes Neben in schwerer Zeit“ bisher in den westlichen Gegenden Groß-Berlins gehalten worden sind, sprach gestern der Historiker Hans Delbrück im Osten Berlins in den Konfordinaleen in der Andreasstraße. Das Element, das schon so manche sozialdemokratische Massenversammlung gesehen hat, hat wohl noch nie so viele Besucher zu verzeichnen gehabt, wie gestern. Hans Delbrück, das Eisenerne Kreuz auf der Brust, sprach zu der Riesensmenge über den kriegerischen Charakter des deutschen Volkes. Aus der Geschichte des deutschen Volkes, von der Schlacht im Teutoburger Walde an, bis zu der Bildung des Volksheeres, des „Volks in Waffen“ im Jahre 1813, wies er den kriegerischen Geist nach, der im deutschen Volke steckt, und der jetzt dazu da ist, unsere hohe Kultur zu schützen. Wie das Römertum ohne seine Regionen sank und unter die Herrschaft der Barbaren fiel, so ist unser stehendes Heer nach Scharnhorsts Wort die Grundlage unserer Kultur. Damit deutete Hans Delbrück auf unseren Feind im Osten. Von den Franzosen sprach er mit Respekt und sah hier ein Kulturvolk mit dem anderen in ritterlichem Kampf sich messen. Aber sein ganzer Absicht galt den Engländern; und hier wurde seine ruhige Rede leidenschaftlich und hat das ganze Publikum zum Entusiasmus hingerissen.

Milde Strafe.

Mülhausen i. E., 12. Sept.

Beim Einzug der Franzosen hielten es manche Leute für angebracht, den Franzosen grundlos eine Reihe von Beamtinnen zur Verhaftung zu empfehlen, sodas über diese Angeberei sogar der französische Sonderkommissar seinen Unwillen aussprach. Einer dieser Angeber, auf dessen Verdächtigungen hin drei Schüsse abgefeuert wurden, der Arbeiter Mohl aus Doronach, ist vor einigen Tagen vom Feldgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Verschiedenes.

Konstantinopel, 12. Sept. (Tel.) Vorgestern Nacht ist ein kleiner Transportdampfer mit 110 Soldaten an Bord im Hafen mit einem italienischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Von den an Bord befindlichen Soldaten sollen nur 15 Soldaten gerettet sein.

Die Wegnahme der Walfischbai.

Auch der Krieg in den Kolonien hat uns schon jetzt nicht bloß Verluste gebracht. Es heißt, daß deutsche Truppen in Walfisch-Bongos eingebrungen seien. Wichtiger erscheint einweilen die Nachricht, daß die Walfischbai von unserer Schutztruppe am 9. September besetzt ist.

Wir haben die Walfischbai immer als einen Schönheitssied am Körper unseres Südwest angesehen. Als wir seit 1882 auf Grund der von Alexander zu Ende gebrachten Verträge Ansprüche auf die Namara-Region geltend machten und dann später unsere Ansprüche auf die Walfischbai geltend machten, waren wir in diesem nördlichen Teile unserer Südwest-Kolonie die Engländer doch schon im Jahre 1878 mit einer Besetzung der Walfischbai zuvorgekommen. Nach langen Streitigkeiten und Verhandlungen über sie einigten sich Deutschland und England dahin, daß zwar dieser enalische Vorbesitz unangestastet bleiben, aber nicht, wie es sonst in Afrika gerechnet wird, auch ein tiefer hineingreifendes Hinterland einbezogen solle. Walfischbai, auf ein Areal von 1114 Quadrat-Kilometer bemessen (20 Quadratmeilen) wurde englische Erklave, das ganze übrige Namara-Land deutsch.

Ruhen hat England eigentlich von dieser Zwerkolonie (nach afrikanischen Verhältnissen; sie ist immer noch ziemlich gleichgroß mit den Fürstentümern Lippe-Deimold und Waldeck) nicht gehabt. Im Anfange empfanden wir den Ausschluß des verhältnismäßig guten Hafens ziemlich schmerzhaft. Mit der Zeit lehrte die Not uns in Swakopmund und befehlen, so große Hindernisse die Seichtigkeit der Küste unserer Schifffahrt entgegenstelte. Die Kolonisten der dortigen Seebe haben uns enormes Geld gekostet und

mußte aber schweigen, wollte ich nicht meine Lage noch schlimmer gestalten. Berichte über Siege und Fortschritte des deutschen Heeres wurden als Uebertreibungen und Lügen hingestellt. Die deutschen Offiziere sollten absichtlich falsche Nachrichten über Streife, Unordnungen in Rußland, besonders in Polen und im Kaukasus gebracht haben. — Der einzige liebe Mensch, mit dem ich etwas sprechen konnte, war der Inhaber des Gasthauses, Peter Kosmisch Minaw, der täglich einige Augenblicke in mein Zimmer kam und gerne meine Lage verbessern wollte. Er vermittelte auch die russischen Postkarten und Briefe, die ich schrieb, an den Polizeimeister, ohne dessen Erlaubnis sie nicht befördert werden durften. Aus und nach Deutschland gab es überhaupt keine Korrespondenz, keine ausländischen Zeitungen. Inzwischen hatten meine Angehörigen erfahren, daß ich in Archangelsk festgehalten wurde; ich erhielt aus St. Petersburg und Moskau kurze telegraphische Anfragen über meine Gesundheit, die ich sofort mit „gesund“ beantwortete. Eine telegraphische Anfrage meines Vaters in Moskau, ob er mich besuchen dürfe, wurde abgelehnt, auch der Besuch der evang. Kirche in Archangelsk ein Sonntag wurde mir nicht erlaubt. So verging ein Tag nach dem andern. Um die nötige Bewegung zu haben und gesund zu bleiben, machte ich täglich einige Male Zimmergymnastik, aß sehr mäßig, trank weder Bier noch Wein, nur Kaffee und Tee. Die Speisen im Gasthause waren sauber und schmackhaft zubereitet und nicht zu teuer. Ich las die russischen Zeitungen und Depeschen, schrieb einige Artikel, die mir gerade aus dem Herzen kamen, bis es abends 10 Uhr schlug und ich mich schlafen legte. Da ich nach zwei Wochen noch keinen Bescheid hatte, ob ich nach Norwegen zurückreisen könnte, schrieb ich an den amerikanischen Votschaster in St. Petersburg, er möge das Amt in Berlin über meine Lage benachrichtigen und mir möglichst beifällig sein. Dieser Brief mußte ebenfalls durch die Zensur gehen, und ich weiß nicht, ob und wann er an den Votschaster gelangt ist. Wohl aber teilte der Polizeimeister mir am 17. 8. mit, daß ich, wie auch die anderen Gefangenen in Archangelsk, in den nächsten Tagen wahrscheinlich nach Wjatka, einer Stadt in Rußland, verbracht werden würde. Meine Stimmung wurde dadurch natürlich nicht besser. Am 23. 8. abends 10 Uhr wurde ich am Telefon gerufen und der Wotschaster des Polizeimeisters teilte mir mit, daß ich auf Verhörung

1914-1870

Ausscheiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

Rückschau auf die Kriegsergebnisse.

16. August.

1914: Abreise des deutschen Kaisers nach dem Kriegsschauplatz. Der Reichskanzler zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften für das Reich ermächtigt. Staatsminister Delbrück zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt. — Türkische Blätter, so der „Tanin“, weisen nach, daß die Tripleentente auf dem Balkan offen gegen den Dreibund gearbeitet und den Anlaß zum Kriege gegeben habe. — Siegreiches Vordringen der Oesterreicher in Serbien, insbesondere an der Drina, und Zurückwerfung montenegrinischer Streitkräfte.

1870: Die blutige Schlacht des ganzen Feldzuges bei Bionville und Mars la Tour. 70 000 Deutsche mit 288 Geschützen unter Prinz Friedrich Karl und General v. Alvensleben gegen 130 000 Franzosen mit 486 Geschützen unter Marschall Bazaine. Die Deutschen reiten fünf glänzende Reiterangriffe. Der berühmteste und in der Dichtung durch Freiligrath verherrlichte war der der Brigade v. Bredow.

17. August.

1914: Entscheidende Siege der Oesterreicher an der Drina. — Flucht der Zarenfamilie von Petersburg nach Moskau. — Belgien lehnt das Friedensangebot Deutschlands ab. — Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen die dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der russischen Kriegsführung. — Eine kleine deutsche Schluppe im Vogeisepaß von Schirmer.

1870: Seeschlacht westlich von Heligoland. Von der bedeutungslosen deutschen Flotte waren S. M. S. „Jacht“ und die Kanonenboote „Drache“, „Blitz“ und „Salomander“ im Gefecht gegen vier französische Panzerkreuzer, einen Aviso und eine Korvette. Das Gefecht verlief ergebnislos. Deutscherseits keine Verluste.

18. August.

1914: Meldung vom Untergang des deutschen Unterseebootes U. 15 im Kampf mit englischen Streitkräften. — Aus London wird gemeldet, daß der englische Regierungsdampfer „Gwendolyn“ den deutschen Regierungsdampfer „von Wismann“ auf dem Atlantik weggenommen. — Miawia in russisch-Polen von deutschen Truppen besetzt. — Deutscher Sieg bei Stallupönen, 3000 Russen gefangenengenommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

1870: Ehrentag der preussischen Garde in der blutigen Schlacht von St. Privat und Gravelotte. Unter dem Oberbefehl des Königs Wilhelm (Armeeoberhaupt Kronprinz von Sachsen und Prinz August von Württemberg) kosteten 200 000 Deutsche mit 732 Geschützen gegen 132 000 Franzosen mit 520 Geschützen unter Bazaine.

19. August.

1914: Sieg bayerischer und badischer Truppen über die Franzosen (55. Infanterie-Brigade) bei Weißen nordwestlich Schleitstadt. — Eine französische Kavalleriedivision bei Bernex nördlich von Namur zurückgeworfen. — Ueber Konstantinopel wird gemeldet, daß im Kaukasus Revolution herrscht. — Bekanntgabe des japanischen Ultimatums an Deutschland.

1870: König Wilhelm schreibt den berühmten Brief von Rezonville, der im preussischen Staatsanzeiger veröffentlicht wurde.

20. August.

1914: Ein deutscher Erfolg bei Tirslemont in Belgien, mehrere Batterien und eine Fahne erbeutet, 500 Gefangene. — Erfolge in der südlichen Nordsee, Errungen von den kleinen Kreuzern „Strasburg“ und „Stralsund“, ein englisches Unterseeboot vernichtet. — Brüssel von deutschen Truppen besetzt.

1870: Vor Straßburg trifft das schwere Belagerungsmaterial aus Coblenz und Wesel ein. Der Kommandant von Straßburg, General Ullrich, lehnt eine Aufforderung zur Uebergabe ab.

21. August.

1914: Großer deutscher Sieg unter Führung des bayerischen Kronprinzen bei Metz. Nach den bisherigen Meldungen 10 000 Mann gefangen genommen und 150 Geschütze erbeutet. Lebhaftige Tätigkeit der deutschen Flotte in Ostsee, Aufbringung englischer Handelschiffe. — Das belgische Hauptquartier und das Feldheer ziehen sich, wie schon einige Tage vorher das Königspaar, nach Antwerpen zurück. — Die Russen von den Oesterreichern bei Kraśnik, unweit Kielce, geschlagen. — Konstituierung einer polnischen Nationalregierung in Warschau.

des Gouverneurs abreißen könne, nicht nach Moskau oder St. Petersburg, sondern zurück nach Norwegen. Dies war wohl die Antwort auf meine Mitteilung vom 8. 8., die also 17 Tage gedauert hatte. Wer war froher als ich, aber leider ging der nächste Dampfer erst am 28. 8. und mußte ich dann noch 5 Tage nutzlos in Archangelsk verbringen. Am 24. 8. hatte ich eine neue Freude, ein Reffe, der Profurist meines Moskauer Geschäftes ist, kam auf gut Glück, um sich nach mir umzusehen und wichtige Sachen über meine Geschäfte, die inzwischen sehr gelitten hatten, zu besprechen. Auf seine dringende Bitte erlaubte der Polizeimeister ihm, mich zu besuchen, kam aber selbst mit ins Gasthaus, um bei der Unterhaltung zugegen zu sein. Der Beamte überzeugte sich bald, daß nichts Staatsgefährliches, sondern nur Geschäftliches und Persönliches besprochen wurde und ließ uns dann allein. Ich ersüßte nun über alle lieben Angehörigen und über alle Mitarbeiter in meinen Geschäften, und wir konnten alle Fragen und Angelegenheiten genau besprechen und überlegen. Im Kriegsfalle ist es sehr schwer, feste Beziehungen zu treffen, jeder Tag bringt Veränderungen und neue Sorgen und Verluste. Mein Reffe blieb bis zu meiner Abreise bei mir, und wenn er auch vorrücksichtshalber in einem anderen Hotel wohnte, so waren die letzten vier Tage in Archangelsk doch die einzigen guten. Am Freitag, den 28. 8., sollte der russische Dampfer „Lomonossow“, mit dem ich am 5. 8. gekommen war, nach Barde in Norwegen abgehen, aber durch die freundliche Vermittlung des norwegischen Generalkonsuls, Herrn Rallen, fand ich auf einem norwegischen Dampfer „Röskva“ Aufnahme, der ohne Aufenthalt an der Murmanküste nur in Norwegen anlaufen und dann seine Holzkadung nach Trondheim in England bringen sollte. Abends 7 Uhr wurde ich mit einem Motorboot zur Anlegestelle der „Röskva“ nach einem Vorort von Archangelsk gebracht, und Samstag ging der Dampfer in See. In der Dvina lagen noch die zwei versenkten deutschen Dampfer „Cognus“ und „Hedwig“, und der mit Holz beladene frühere Dampfer „Rostock“, der nun den russischen Namen „Nielomor“ (Weißmeer) trägt. Auch an dem beschlagnahmten Dampfer

1870: Mac Mahon rückt mit der neugebildeten französischen Armee (118 000 Mann mit 408 Geschützen) von Chalons ab, um Bazaine, den man im Vormarsch von Metz über Longwy nach Montmedy glaubte, zu unterstehen.

22. August.

1914: Ein siegreiches Gefecht der Oesterreicher gegen die Russen bei Radziechow im nördlichen Galizien. — Der Kaiser von Rußland begibt sich von Moskau nach Jaroslaw Selo. — 8000 Russen bei Gumbinnen gefangen genommen. — Italien erklärt nochmals, strikte Neutralität beobachten zu wollen.

1870: Prinz Friedrich Karl bleibt vor Metz liegen. Die deutschen Batterien vor Straßburg legen die Zitadelle in Trümmer. Vor Kolberg erreicht die französische Flotte. In Paris wird unter General Trochu ein Verteidigungskomitee gebildet. Marschall Pallao bezeichnet in der abgegebenden Körperhaft die Nachrichten vom Kriegsschauplatz als für die Franzosen günstig.

23. August.

1914: Sieg des deutschen Kronprinzen bei Longwy. Lunerville von der Armee des Kronprinzen von Bayern besetzt. — Eine englische Kavalleriebrigade weicht der Maas bei Mauberge geschlagen. — Deutschlands Antwort auf das Ultimatum Japans. Abreise der japanischen Diplomaten von Berlin. — Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlägt eine über den Semois vorgebrungene französische Armee vollständig. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind uns in die Hände gefallen. Das 80. Inf.-Regt. ist ehrenvoll beteiligt.

1870: Vor Straßburg werden 100 deutsche Geschütze zur Beschichtung großer Stills gebaut. Die 3. und 4. deutsche Armee unter dem preussischen und dem sächsischen Kronprinzen werden auf Chalons in Bewegung gesetzt.

24. August.

1914: Im Auftrage des Kaisers Franz Josef erging an das Kommando S. M. S. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau, sowie an den kaiserlichen und kaiserlichen Boten in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe. — Der deutsche Geschäftsträger in Tanager wird gewaltsam an Bord eines französischen Kreuzers gebracht; ebenso der diplomatische Agent Oesterreich-Ungarns.

1870: Beschichtung und Gefecht bei Verdun. Die von den Sachsen verlorene Ueberrumpelung von Verdun gelang nicht. In Plann treffen sich König Wilhelm und der Kronprinz von Preußen. 1. Schreckensnacht in Straßburg. Beschichtung, die großen Schaden anrichtet.

25. August.

1914: Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserm Besitz; vier Forts werden noch beschossen. Freiherr v. d. Goltz wird zum Generalgouverneur von Belgien ernannt. — Das Oesterreich-ungarische Kriegspressequartier meldet: Ein Vorstoß von 20 000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Romsa Seliwa vollständig zurückgeschlagen.

1870: Die von den Franzosen geräumte Festung Vitry an der Marne wird von den Deutschen besetzt. Zweite Schreckensnacht von Straßburg. Der Bischof von Straßburg war am Tage vorher beim General v. Werder erschienen, um die Einstellung der Beschichtung zu erbitten, wurde aber nicht empfangen. Ein Feuermeer wogte über die ganze Stadt. Das Dach des Straßburger Münsters hatte Feuer gefangen und brannte teilweise aus.

26. August.

1914: Das Oesterreich-ungarische Generalquartier meldet: Eine dreitägige Schlacht bei Kraśnik endete gestern mit einem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden aus der ganzen, etwa sieben Kilometer breiten Front geworfen und traten fluchtartig den Rückzug gegen Lublin an. — Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen worden. — Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen wurden. — Das Oberfeld ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.

1870: Ullrich lehnt Werders erneute Aufforderung zur Uebergabe von Straßburg wiederum ab. Erneute Beschichtung, namentlich der Festungswerke. Der Kronprinz von Sachsen marschiert mit der vieren Maasarmee auf Sedan.

„Labor“ kamen wir vorüber. Die Besatzungen der Schiffe sind als Kriegsgefangene in Archangelsk festgehalten. Auf dem Dampfer „Röskva“ fand ich nun die lebenswichtige Aufnahme, der Kapitän, Herr Goldwin, und seine Frau waren zu mir wie Verwandte. Außer mir war nur noch ein Passagier an Bord, ein junger holländischer Kaufmann, der in seine Heimat zurückkehren wollte. Wir hatten immer bedeckten Himmel, kühlte Luft, aber ruhige See, kamen glücklich durch das Weiße Meer, gelangten nach ca. 34 Stunden ins Nordische Eismeer und fuhren längs der Murmanküste weiter. Dienstag früh sahen wir die ersten Felsen von Norwegen, und abends gingen wir vor Hovingsboad vor Anker, um einen Vorkiss an Bord zu nehmen. Von hier kamen wir am Nordap, am 2. 9. morgens 9 Uhr bei Hammerfest vorbei und gingen am 2. 9. abends 11 Uhr im Hafen von Tromsø vor Anker. Am 3. 9. morgens 8 Uhr verabschiedete ich mich mit herzlichem Dank von dem lebenswichtigen Kapitän und Frau Goldwin und fuhr in die Stadt, wo ich sogleich unseren deutschen Konsul, Herrn Theodor Jørgensen, besuchte, von dem ich die ersten wahren Nachrichten über unsere Siege und über die Kriegslage erfuhr. Bei Tromsø liegen 17 deutsche Dampfer, die in diesem neutralen Hafen Schutz fanden. Mittags bestieg ich den norwegischen Schnelldampfer „Midnatsol“, mit dem wir am 5. 9. nachmittags in Trondhjem ankamen. Von hier fuhr ich dann 4 Stunden später mit der Bahn nach Christiania, wo ich Sonntag, 6. 9., mittags ankam und sogleich zu unserem Generalkonsul Herrn Freiherrn von Speghardt fuhr, von dem ich zu meiner Freude neue Nachrichten über die Erfolge unseres Heeres in Empfang nehmen konnte. Ich besuchte dann noch den deutschen Gesandten, Grafen von Oernborf, der mich ebenfalls sehr lebenswichtig empfing. Abends 6 Uhr fuhr ich über Göteborg, Malmö, Trelleborg der Heimat zu, und als ich in Sankt wieder deutschen Boden betrat und an alle Leiden zurückdachte, konnte ich mich einer heiligen Nahrung nicht erwehren. Abends 7 Uhr kam ich in Berlin an und dankte Gott, daß alle Lieben zu Hause und im Felde noch am Leben waren.“

erfüllen doch immer ihren Zweck nur sehr mäßig. Je mehr die Kolonie aufblühte — unsere einzige, in der schon jetzt eine starke weiße Ansiedlung vorhanden ist — desto empfindlicher wurde der Mangel eines leidlichen Hafens empfunden.

Kein Wunder, daß immer wieder die Walfischbai — obwohl selbst noch lange kein Idealhafen — als Kompensationsobjekt bei den oft angeknüpften Verhandlungen mit England über Abgrenzung und Abbrandung unserer afrikanischen Sphäre genannt wurde. Aus welchen Gründen es Caprivi seinerzeit nicht gelungen war, sie als Draufgabe bei dem Austausch von Helgoland und Witn einzuhandeln, ist nicht klar geworden. Man meint, daß der zweite Reichskanzler, über den wirtschaftlichen Wert von Deutsch-Südwest ungenügend unterrichtet, ein grundsätzlicher Gegner seiner dauernden Festhaltung gewesen sei.

Zwei Jahrzehnte haben uns seitdem über die Möglichkeiten dieses Nischenbuddels aufgeklärt, unter denen die erschöpfbaren Diamanten-Fundstätten lange nicht an erster Stelle stehen. Ein ideales Band kommt hinzu, das uns an die einst verlästerte „Sandbüchse“ knüpft, seit ihr Boden bei dem großen Dattentotten- und Herero-Aufstande von 1903 an deutsches Feldblut getrunken hat.

Und England hatte ohne Hinterland von seiner Walfischbai verwinnt geringe Vorteile. Wahrscheinlich hätte es sie uns auch bei Fortbauer des Friedenszustandes bei irgend einer Gelegenheit freiwillig gegen ein festes Tauschobjekt überlassen. Nun wird die Frage durch den Krieg so oder so endgültig zur Entscheidung gefördert werden. Da über Zehnenteile deutsche Ansiedler in der Kolonie leben und außerdem auch einige Tausende Buren, und zwar wohl meist solche, die ihre südafrikanische Heimat verlassen haben, weil ihnen der ihre Landsleute mit England verühnende Friede von Vereeniging nicht paßte! — so sind die Aussichten gar nicht schlecht, daß wir uns in dieser Kolonie behaupten, vielleicht sogar aus ihr noch nach anderen Richtungen hin zur Offensive übergehen. Deren weiterer Erfolg würde dann von der wahren Stimmung im Kaplande und in Transvaal abhängen, die nicht mit der in englischen Quellen sich abspiegelnden identisch zu sein braucht.

Verwaltungstechnisch ist der Bezirk Walfischbai mit der Kapkolonie vereinigt. Sein Hauptort heißt Scherpsmanndorp. Man zählt ein paar hundert Europäer neben rund 1000 Dattentotten.

Kurze politische Nachrichten.

Die Kriegsvorlagen für den preussischen Landtag werden, wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, von den zuständigen Ressorts vorbereitet, die dem Landtag im November zugehen sollen. Es handelt sich um die Bewilligung von Krediten zur Verringerung der Not in Ostpreußen und für die Vornahme von Hofstandsarbeiten. Eventuell sollen die Mittel schon jetzt außerordentlich verwendet und Zudemittat gefordert werden.

Vom Bundesrat.

In der Samstagssitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung betr. das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh die Zustimmung erteilt.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

München, 12. Sept. (Tel.) Die Städtische Sparkasse in München hat für die Reichs-Kriegsanleihe 10 Millionen Mark gezeichnet.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. September.

Verwundete 87er.

Im nachstehenden veröffentlichen wir an Hand der offiziellen Liste der Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten, Wiesbaden, Friedrichstraße 35, eine Zusammenstellung der Namen der Verwundeten nassauischen Soldaten des Infanterieregiments Nr. 87 (Mainz), die teils in Wiesbaden, teils in Mainz in Lazaretten untergebracht sind. Die Zahl hinter den einzelnen Namen bedeutet die Kompanie, der der Verwundete angehört. Zum Teil haben wir auch die Lazarette hinzugefügt, in denen die Verwundeten untergebracht sind. In Mainz haben die Krieger fast ausschließlich im Garnisonlazarett Aufnahme gefunden. Es liegen:

in Wiesbaden:

Wilh. Best, 3. (Vereinshaus). — Volk (Lazarett 1). — Ludw. Beck (Laz. 1). — Gebr. Fr. Bredius (Notes Kreuz). — W. Burgeia, 6. — Theod. Domborg aus Somborn, 9. — Emil Cognat, 4. (Paulinenschlößchen). — Heinz. Fischer aus Weisfel, 1. (Paulinenschlößchen). — Heinz. Franz, 5. — Wilh. Fuchs (Edw.), 4. (Laz. 1, Notes Kreuz). — Osk. Götting, 1. — Wilh. Heinrich, 9. — Emil Hener, 10. (Engl. Hof). — Karl Hildebrandt aus Frankfurt, 9. (Hädt. Krankenhaus). — Theodor Höffel aus Idstein (Edw.). — W. Kunz aus Hofheim (Paulinenschlößchen). — Hellm. Küster (Laz. 1). — Phil. Koll aus Mainz, 10. (St. Josefs-Hospital). — Wilhelm Pfaff, 7. (Hädt. Krankenhaus). — Joh. Pies, 2. (Palasthotel). — Karl Richter aus Siegen, Bielefeld. (Ref.-Reg.), 9. — Heinz. Schmidt aus Mätschenheim, 10. (Kath. Gefellenshaus). — Ruppert Seip aus Schönstadt, 8. (Kaiserhof). — M. Scheringer, 12. (Notes Kreuz). — Schabel (Laz. 1). — Steinmeyer (Laz. 1). — Rich. Storch, 9. — Thropfner, 4. — Alfred Ulrich, 7. (Ref.-Reg.), (Paulinenschlößchen). — Ph. Volk aus Mainz, 10. (St. Josefs-Hospital). — Theod. Würz aus Jörn, 1. — Joh. Würzel, 10. (Hädt. Krankenhaus). — Hans Zimmermann, 3.

in Mainz:

Unteroff. David Adler, 3. — Ant. Bod. — Gebr. Heinrich Böhrer. — Jakob Frankenberger, 8. — Alb. Klefer, 7. — Joh. Springob, 4. — Friedr. Seidel, 8. — Wilh. Seifried, 2. — Gust. Schleiß (Ref.-Reg.), 7. — Heinz. Schäfer, 6. — Heinz. Tört, 1. — Karl Wirra, 10.

Die Kriegsanleihe.

Das deutsche Volk hat sich zur Abwehr eines frevelhaften Angriffs auf seine Selbstständigkeit und sein Dasein mit einer Einmütigkeit und Opferfreude erhoben, die ein ruhmreiches Blatt der Geschichte füllen wird. Es gab keine

politischen, keine konfessionellen Parteien mehr; für alle Klassen und Stände galt nur ein Wahrzeichen: das Vaterland zu erretten. Nicht bloß der geschlichen Pflicht gehorchend, eilten unsere Brüder zu den Fahnen, zwei Millionen wehrhafter Männer und Jünglinge meldeten sich freiwillig, und wo immer Bedarf eintritt, übersteigt das Angebot noch jetzt die Nachfrage um ein Vielfaches. Es ist eine ernste, aber auch eine große Zeit, so groß wie nie eine zuvor, so groß wie die Sehnsucht unserer Widerlächer, das Deutsche Reich zu zertrümmern. Jeder Deutsche ist sich voll bewußt, daß sein Schicksal untrennbar mit dem des Vaterlandes verknüpft ist. Aus diesem Gefühl heraus hat das deutsche Volk, als die Schicksalsstunde schlug, die Rüstung angelegt und die Waffen ergriffen, um für seine bedrohte Ehre und für sein gefährdetes Eigentum mannhafte einzusetzen. Wir haben bewundernd von den deutschen Siegen gelesen und blicken voll Stolz auf unsere Brüder im Felde. Aber wir wissen, daß war erst der Anfang des Krieges. Schwere Kämpfe stehen noch bevor, und zu der frischen Stohkraft muß sich die ausdauernde Beharrlichkeit gesellen. Immer noch ist Montecuccolis Wort wahr: „Zum Kriegsführen sind drei Dinge nötig: Geld, Geld und nochmals Geld.“ Gewiß, Geld nicht allein, aber Geld unabweislich. Unsere Widerlächer wahren, Deutschland sei nicht reich genug, um die Kosten des Krieges, den sie in die Ränge ziehen möchten, tragen zu können. Am deutschen Volk wird es sein, den Gegenbeweis zu erbringen und zu zeigen, daß es dem Vaterland nicht nur Kämpfer, sondern auch Geldmittel in ausreichendem Maß zur Verfügung stellt.

Der Reichstag hat die Mittel bewilligt, die deutsche Nation wird sie aufbringen, welche Wunden auch der Krieg dem Wohlstand und dem Wirtschaftsleben schlagen hat. Jeder wird es als eine Ehrenpflicht betrachten, der Einladung zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu folgen und sich nach seiner Kraft beteiligen, nicht bloß in dem Bewußtsein, eine gute, sichere, einträgliche Anlage zu machen, sondern nicht minder in dem Verlangen, dem Vaterland den endgültigen Sieg über alle mächtigen Feinde zu erleichtern, den Sieg, von dem die Existenz des Reiches, der Erfolg alles heute erstrehten Schiedens, ein neuer Aufschwung, eine neue Blüte abhängt. Auch die Wiesbadener Einwohnerlichkeit wird, dessen sind wir gewiß, nach besten Kräften und Können das Vaterland auch nach dieser Seite hin unterstützen. Wie sagt doch Hoffmann von Fallersleben so schön in dem Gedicht: „Treue Liebe bis zum Grabe...“ Da es heißt:

Nicht in Worten nur und Liedern
Mit mein Herz zum Dank bereit,
Mit der Tat will ich's erwidern
Dir in Räten, Kampf und Streit.

Das deutsche Volk hat in diesem Geist gehandelt vom ersten Augenblick an, wo der Kriegsruf erscholl; es ist in beispielloser Begeisterung zu den Fahnen geeilt; es hat wieder, im Osten wie im Westen, Wunder der Tapferkeit vollbracht. Es wird bei der Kriegsanleihe denselben Geist der Vaterlandsliebe und Opferfreude an den Tag legen und dadurch mitwirken, daß unser deutsches Reich den endgültigen Sieg davontreibe in diesem furchtbaren Kriege.

Das Geheimnis des Sieges.

Die Jahrtausende und Jahrhunderte kommen und gehen; unaussprechlich ist der Wandel der äußeren und inneren Lebensgestaltung, die sie an den Völkern und Menschen vollziehen. Aber wie in der Natur ein Ring geheimer Gesetze waltet, von deren Wucht die Neonen kein

Titelchen abzuschwächen vermögen, so wird die Weltgeschichte von einem Kreis eherner Tatsachen beherrscht, an denen kein Fortschritt der Kultur etwas zu ändern vermag. In diesem ehernen Bestand gehört der Krieg. „Der Krieg ist der Vater aller Dinge!“ hat schon ein weiser Mann des Altertums gesagt, und es liegt darin eine tiefe Wahrheit. Das Geheimnisvolle daran ist aber, daß sich zum Kriege trotz seiner namenlosen Fülle von Tod, Blut und Elend auch der allmächtige Gott, der Vater und Urquell aller Liebe, bekennt und bekennen muß, wenn anders wir ein Recht haben sollen, belend die Herzen zu ihm zu erheben. Aus dem gewaltigen Ringen zwischen Nacht und Licht, zwischen Böse und Gut, zwischen Lüge und Wahrheit, für das kein Opfer heilig und hoch genug sein kann, wie denn auch Gott dafür das höchste Opfer in seinem Sohn brachte, steigt siegreich die Sonne göttlicher Gerechtigkeit hervor. Es bleibt dabei: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, denn letzten Endes hat Gott doch immer noch zu der gerechten Sache sich bekannt. Aus diesem innersten Bewußtsein, das in jeder Menschenbrust tief eingeschlossen ist, quillt schließlich auch die Kraft und das Geheimnis des Sieges; des Sieges selbst über feindliche Uebermacht. Das hat sich in dem bisherigen Verlauf des jetzigen, des gewaltigen Krieges, den je die Weltgeschichte gesehen, schon gezeigt. Aber daß es nicht bloß eine Einzelerleuchtung ist, sondern daß es wie ein Geis höherer Sittlichkeit in den Herzen der Völker seit Urbeginn der Geschichte gelebt und gelehrt und sie zu Heldentaten der Tapferkeit begeistert hat, dafür haben wir ein Zeugnis von überzeugender Wucht, jene wundervolle Feldgottesdienst-Ordnung aus dem 5. Buch Mose (Kap. 20, 1-4), in der kein Wort zu wenig oder zu viel bis auf den heutigen Tag gesagt ist: „Wenn du in einen Krieg ziehst wider deine Feinde, und siehst Rosse und Wagen des Volks, das größer sei denn du, so fürchte dich nicht vor ihnen, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir. Wenn ihr nun hinzukommet zum Streit, so soll der Priester herzutreten und mit dem Volk reden und zu ihnen sprechen: Israel, höre zu! Ihr gehet heute in den Streit wider eure Feinde; euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht und laßt euch nicht grauen, denn der Herr, euer Gott, geht mit euch, daß er für euch streite mit euren Feinden, euch zu helfen.“ So fürchte auch du nichts, deutsches Volk, denn der Herr, dein Gott, geht mit dir! Und das ist das Geheimnis deiner Siege!

Nitter des Eisernen Kreuzes. Dem Leutnant d. Ref. im Inf.-Regt. Nr. 80 Szamanski wurde für hervorragende Tapferkeit in mehreren Gefechten auf französischem Boden das Eisene Kreuz verliehen.

Die Rheinfahrt der Verwundeten. Von einem Teilnehmer an der Rheinfahrt werden wir ersucht, folgenden Dank zu veröffentlichen: Den hochherzigen Mitgliedern der Rasthofgesellschaft, insbesondere der wertigen Familie des Herrn Amtsgerichtsrats Hartmuth, sowie Frau Dr. Derkum und auch den anderen Damen und Herren, die sich in so überaus lebenswürdiger, aufopfernder Weise bei der durch die obige Gesellschaft für die verwundeten Krieger der Teilsanatorium Hotel Villa Royal, Schützenhof, Rindenhof, katholische Gesellenhaus und evangelisches Vereinshaus veranstalteten unverglichen Rheinfahrt betätigt haben, sprechen die Verwundeten den herzlichsten Dank aus. Schröder, San.-Feldw.

Der Vorstand des Wöchnerinnenasyls teilt uns mit, daß durch ein Mißverständnis die falsche Nachricht verbreitet wurde, das Wöchnerinnenasyl sei überfüllt. Es ist dies jedoch nicht der Fall, es sind vielmehr durchschnittlich höchstens ein Drittel der vorhandenen Betten besetzt gewesen. Deshalb können sämtliche irgendwie bedürftige Frauen,

welchen es an häuslicher Pflege mangelt, im Asyl Aufnahme finden. (Meldungen dafelbst, Schöne Aussicht 34, oder bei dem leitenden Arzte Tannusstraße 31.)

Bahnamtliche An- und Abfuhr von Stückgütern und baulagernde Sendungen. Die auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-Süd ankommenden Stückgüter können gegen eine vertraglich festgesetzte Gebühr den Empfängern zugestellt werden. Die für die Abfuhr kurz bemessenen Fristen und die Gebühren sind durch Schalterausgang bei der Güterabfertigung bekanntgegeben. Die Zufuhr findet auf Antrag und allgemein dann statt, wenn sich der Empfänger die Zuführung durch den bahnamtlichen Rollsubunternehmer nicht verbieten hat. Die bahnamtliche An- und Abfuhr ist dem Rollkontor der vereinigten Speditionen in Wiesbaden übertragen. Bei baulagernden Gütern unterbleibt die Anmeldung und die Abfuhr, wenn der Abnehmer die Benachrichtigung im Frachtbriefe nicht ausdrücklich vorgeschrieben hat.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Auf den volkstümlichen deutschen Abend, der am heutigen Sonntag Abend im Kurhaus zum Besten des Roten Kreuzes stattfinden wird, machen wir nochmals besonders aufmerksam. Ein Teil der Plätze ist für verwundete Krieger belegt.

Raffau und Nachbargebiete.

T. Leistikow, 11. Sept. Leichenfindung. Bei Mittelheim wurde aus dem Rhein die Leiche des Bädergehilfen Karl Walter gefunden. Walter war vor einigen Tagen hier im Rhein beim Baden ertrunken.

t. Frankfurt, 12. Sept. (Privattelegr.) Betrug. Der Pfarrer a. D. Wangemann sammelte in selbiger Offiziersuniform Gaben für ein von ihm errichtetes Waisenhaus in Bulgarien. Er verbrauchte aber einen Teil der sehr hohen Einnahmen für sich und wurde wegen Betrugs verhaftet.

Druck und Verlaa: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Hefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Beilagen und Volkswirtschaftlichen Teil: A. G. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Willh. Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Fürs Rote Kreuz. Unter den verschiedenen wohltätigen Spenden zum Besten des Roten Kreuzes ist eine der praktischsten wohl die der Firma August Engel anzusehen. Die Firma gibt Gutscheine für Mehl, Reis, Säckenfrüchte, Hasergrübe, Salz, Zucker usw. in Packungen zu einem halben Pfund aus. Der Erlös der Gutscheine wird vollständig dem Roten Kreuz zugewandt. Die Gutscheine eignen sich besonders zur Unterstützung Hilfesuchender. Die Erfahrungen, die beim Kreisomitee vom Roten Kreuz gemacht werden, weisen deutlich darauf hin, daß gerade derartige Waren von den bedürftigen Familien am meisten gewertet werden und daß Spenden von solchen Gutscheinen einem tatsächlichen Wunsch entgegenkommen. Man mache also möglichst lebhaften Gebrauch von der Einrichtung, denn sie dient einem doppelten Zweck. Den armen Familien verhilft sie zu den notwendigen Nahrungsmitteln, der Roten Kreuz-Sammlung bringt sie einen schönen Beitrag.

12. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralfelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreisomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 9. September bis einschließlich 11. September 1914:

A. C. Arnd 100 M. — Autofahrt 5 M. — Frau Autor 20 M.

B. 5 M. — E. B. 20 M. — Durch das Bankgeschäft Gebrüder Krier ging folgender Betrag ein: Gotth. Dewener, Hirsheim a. M. 2 M. — Durch das Bankhaus Marcus Verla u. Cie wie folgt: Frau Mathilde Bonnet, Villa Waldriede (2. Gabe) 200 M. — Frau Mathilde Wapros geb. von Krauslopf, a. St. Corseaux 500 M. — Frau Sanitätsrat Cramer 50 M. — Frau M. Müller-Reischer 500 M. — Frau Bergsma 25 M. — Frau Dr. Bernhardt 200 M. (2. Gabe) — Dräulein Bekt 1250 M. — Johanna Meyer (Quartiergeb) 21 M. — Frä. Elisabeth Bidel 10 M. — Defan Bidel (3. Gabe) 20 M. — Anni Blum 12 M. — W. Bod (2. Gabe) 100 M. — Frau Bwe. Bongart (2. Gabe) 200 M. — J. Braubach 20 M. — Frau Bolksekreter Bile 10 M.

Deutsche Bank wie folgt: R. B. 20 M., Direktor Hermann von Hauff und Frau 100 M., J. B. Löwenstein 100 M., Frä. Anna Koppert 300 M. — Durch die Direktion der Disconto-Gesellschaft wie folgt: Dr. C. Gempel 100 M. (2. Gabe) — Melanie Wros' Dines 5 M. — Oberbergrat Dietrich 20 M. — 2. Dienstmädchen 40 M.

General-Oberarzt Gishbaum (Einquartierung) 1350 M. — Einquartierung 14 M. — Eripartes Biergeld von zwei Dienstmädchen (3. Gabe) 3 M. — Ebt 3 M. — Apotheker Falk 10 M. — Landgerichtsrat Dr. Fischer (3. Gabe) 300 M. — Oberleutnant Fuschbahn (2. Gabe) 100 M.

A. G. (Quartiergeb) 840 M. — J. Ganz, Weinbändler (Einquartierung) 840 M. — Dr. Gergens (Quartiergeb) 840 M. — Albert Gernandt (Einquartierung) 750 M. — Gesellschaft Wondschin 4 M. — Gewerkschaft Mittelstufe Klasse Inaerer 250 M. — Frau Heinrich Glücklich 20 M. — A. B. Göbel (2. Gabe) 200 M. — Frau Henriette Göbel (2. Gabe) 200 M. — Rechnungsrat C. Göde (2. Gabe) 30 M. — Herr Goers, Gutenbergplatz, 50 M. — Frau de Graaff

200 M. — Regierungsekretär Karl Grebe 5 M. — Frau Franziska Dr. Grohmann 1000 M.

L. H. 100 M. — Hans Kaiser-Friedrich-Ring (Einquartierungsgeld) 4830 M. — V. S. (Quartiergeb) 10 M. — V. S. (2. Gabe) 10 M. — Peter Hek 25 M. — Professor Dr. van Doffs 20 M. — Postbeater-Vorstellung „Vidello“ (Sondervorstellung am 30. August) 1178,66 M. — Frau V. von Dolbach (2. Gabe) 30 M. — R. S. 5 M.

B. J. 5 M. — Credit Jolo 5 M. — Man Jolo 20 M. — A. R. 40 M. — E. R. (Geburtsstabsgehalt) 3 M. — J. R. 5 M. — Kaiserl. Postamt (Sammlung des Personals des Postamtes 1) 300 M. — Frau von Keiser 25 M. — Kelschenbach (Quartiergeb) 1670 M. — Kal. Realgymnasium (Prüfungsgeld) 40 M. — Frau D. Krause 20 M. — Frau Kordina 20 M. — Direktor W. von der Koss 300 M. (2. Gabe) — Frä. Kunze (2. Gabe) 500 M. — Frä. Elfe Kuschel (2. Gabe) 50 M.

Albrecht E. (Quartiergeb) 1680 M. — Justizrat Zebrecht (2. Gabe) 100 M. — Frä. Leuthaus 25 M.

Math. Rist (Quartiergeb) 14 M. — R. R. (Erlös aus Verkauf eines russ. Ordens) 1250 M. — R. R. 5 M. — R. R. 5 M. — Durch die Kassanische Landesbank wie folgt: Frau Gymnasialdirektor Dr. Wulfert 500 M. — Oberbahnmeister Bardenheuer 20 M. — Frau Anna Eitelen 20 M. — R. J. Rimmann 100 M.

Ga. Pauli (Quartiergeb) 2240 M. — Frau S. Pfeil 5 M. — Ernst und Hans Pfeil (gepartes Sonntagsgeld) 5 M. — Pfeilner 25 M.

G. R. 5 M. — Grete Rabinowicz 5 M. — Viktor Rau (Quartiergeb) 280 M. — August Rebel (durch die Bank für Handel und Industrie v. 15. S.) 1000 M. — Schiller Hugo Hans Reusch 25 M. — Schiller Kurt Reusch 20 M. — Schillerin Maria Reusch 30 M. — Durch die Rheinische Volkszeitung wie folgt: Unbenannt 10 M. — Jungfrauenverein „Maria Hilf“, Verein kathol. Dienstmädchen 100 M. — Rektor Thömes 50 M. — Lehrer Jos. Kaiser 20 M. —

Emil Ritter „Unter den Eichen“ 60 M. — Frä. Roloff 10 M. — Frä. Alwine Roth 10 M. — Ga. Rüblamen (Quartiergeb) 500 M.

Oberlehrer E. 10 M. — A. S. 3 M. — Sauer 5 M. — Simon Sella 25 M. — Freiherr von Subera 200 M. — Herr Schmidt (2. Gabe) 3 M. — Max Schmitt 1000 M. — Karl Schmitt (Quartiergeb) 1120 M. — Firma L. Schwen (2. Gabe) 100 M. — Von den Anaben bei Herrn Dr. Stein 10 M. — Dr. Schudt (2. Gabe) 50 M.

Ragistrats-Obersekretär Zeppe (2. Gabe) 30 M. — Unbenannt 2 M.

Ludwig Zeit (Quartiergeb) 500 M. — Verein ehemaliger Unteroffiziere 1892 (1. Gabe) 100 M. — Durch den Vorhau-Berein zu Wiesbaden wie folgt: P. Villnau (monatlicher Beitrag bis auf weiteres) 20 M. — B. S. (monatlicher Beitrag bis auf weiteres) 10 M. — Weiterwald-Klub Wiesbaden 30 M. — Frau Emma Willich 20 M. — Frau Georg Virl sen. Bwe. (Einquartierungsgeld) 63 M. — Georg Virl jun. 20 M. — Adam Warbler 5 M. — C. Wolland 5 M.

Bidel 100 M. — Klub der Freunde Wiesbadens, Rest. Gaafeställe 10 M. — Durch die Vereinsbank wie folgt: Hugo Reichard (3. Gabe) 50 M. — Streitsumme in einer Prosehanlegenheit Babel-Schultheis 100 M. — Schiller Ernst Bernide 1470 M. — Rastnermeister Wendland 20 M. — Rektor a. D. Ph. Weil 10 M. — Diplom- und Oberingenieur Alfred Wellers 100 M. — Postkaffner Georg Westhof 10 M. — Dr. Wiemuth 100 M. — Hans Günther von Willisen Schiller 3 M. — Karl Winkhaus (Quartiergeb) 840 M. — Gustav Wirt (2. Gabe) 300 M.

Einnahme am 9. September 1914 2936,96 M.
Einnahme am 10. September 1914 1596,50 M.
Einnahme am 11. September 1914 4224,40 M.
Einnahmen der Sammlungen der vorerwähnten Banken 4103,66 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge 548342,84 M.

Wegen etwaigen Verichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27.

Verichtigungen: Statt Aug. Gerner muß es heißen Frä. Auguste Gerner 20 M., bei A. M. 10 M. muß es im Gabenverzeichnis 10 heißen Lehrer A. M. (2. Gabe) 10 M., statt Hauptmann a. D. Koettcher muß es im Gabenverzeichnis 11 heißen Hauptmann a. D. Kurt Koettcher 50 M., statt Seidenhaus Marchand muß es im Gabenverzeichnis 11 heißen M. Marchand (2. Gabe) 10 M., im Gabenverzeichnis 10 muß es statt Frau Johanna Caster mit 50 M. heißen Frau Johanna Caster 100 M. durch die Dressner Bank.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Die Hände auf! für Liebesgaben!

Sammelstelle für das Rote Kreuz:
Verlag der „Wiesbadener Zeitung“ und
der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“

Hauptgeschäft Nikolastraße 11, Zweigstelle I Mauritiusstraße 12, Zweigstelle II Bismarckring 29.

Mitteldeutsche Creditbank

— Kapital und Reserven 69 Millionen Mark —

Filiale Wiesbaden.

Friedrichstrasse 6

Telephon 66 u. 6604.

Günstige Verzinsung von Bareinlagen. Vermögensverwaltung

Safes unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftl. Angelegenheiten.

1419

Die Gruppe der Heimarbeiterinnen

wendet sich an alle ihre Freunde und Gönner mit der herzlichsten und dringenden Bitte um Hilfe durch Arbeitsaufträge. Die meisten Mitglieder (Schneiderinnen, Weißzeugnäherinnen, Putzmacherinnen, Strickerinnen, Stickerinnen und Büglerinnen) sind durch die jetzige wirtschaftliche Lage arbeitslos geworden und in große Not geraten. Es handelt sich größtenteils um Witwen mit Kindern und um ganz allein stehende Frauen, denen also keine Kriegsunterstützung zuteil wird.

Aufträge aller Art nimmt gern entgegen die erste Vorsitzende der hiesigen Gruppe Frau M. Feldmann, Kaiser-Friedrich-Ring 1, II. *2299

Wiesbadener Straßenbahnen.

Fahrbedienstete werden noch eingestellt. Bedingungen sind an erfragen. Quisenstraße 7. 2067 Betriebsverwaltung.

Hund verloren

Dobermann Rüde, schwarz mit braun. Zeichnung, Halsband mit Namen: V. Niede, 5. Ober-Regt. Hundemarke Saargemünd Nr. 223. Freitag, den 11. September zwischen 12 und 1 Uhr mittags. Gde. Rhein- und Wilhelmstraße. Abzugeben gegen Belohnung b. v. Grolman, Rüdesheim. Str. 6, 1.

Villa,

Eisenheim, Forststraße 39, nahe Dambachtal, Wald, 6 Zimmer, reichl. Zubehör, Garten, äußerst billig zu verkaufen. Näheres Wallufer Straße 9, Pt. 1474

Ariegsholzer Villa, 101 möbl., 5 Zim., Bad., in schön. Taunusdorf, bish. v. Konf. Rumpel bew., bill. 20.7000. Gute Exp. i. Bahng. C. H. u. M. 431 a. d. Exp. d. H. *2805

Ernte 1914!

Kölner Brot

(ganz und geschnitten) empfiehlt: Bossong, Kirchgasse.

Angler-Tafelbutter

verfendet netto 9 Pf. frei Nachnahme in 1-Pfd.-St. für M. 11.50. W. S. Thomsen, Bühlend (Schleswig-Holstein). Molkerei-Berand.

Gefittet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Vorsatz feuerfest im Wasser haltbar.) Quisenplatz 6 bei D. Uhlmann. 1705

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Pietät“

Firma

Adolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Franzwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 3227

Beamten-Vereins.

Trauer-Drucksachen

In sauberer Ausführung werden innerhalb kurzer Zeit — in eiligen Fällen innerhalb zwei Stunden — geliefert von der

Wiesbadener

Verlags-Anstalt o. m.

Nikolastraße 11

Mauritiusstr. 12

Bismarckring 29

„Jopie“ die wasserdichte Feldweste des deutschen Kaisers.



sollte keinem Kriegsteilnehmer fehlen, und wo sie in der Eile vergessen wurde, sollte sie sofort nachgeschickt werden. „Jopie“ ist aus seidenartigem Gewebe hergestellt, ist mit Ärmel versehen und wiegt nur 80 Gr., bietet besten Schutz gegen Erkältung und ersetzt die lästige Leder- und Wollweste. Jopie ist seit Jahren im Gebrauch des Kaisers und Kronprinzen, wird getragen von 50 deutschen Fürsten und Prinzen, von fast sämtlichen Korps-, Divisions- und Brigade-Kommandeuren, und in mehr als 300 Regimentern aller Waffengattungen. Glänzend bewährt in Krieg und Frieden. Ausgezeichnete Gutachten. Jopie I kostet in feldgrau und jägergrün 31.— M., in schwarz 28.— M., Jopie II kostet in schwarz 15.— M., Jopie III 4.50 M. Als Mass genügt Brustumfang und Körpergröße. Für berittene Offiziere Unterziehhosen zu denselben Preisen. Gewissenhafter Versand nach allen Plätzen des Kriegsgeländes per Eilbrief. Alleinige Fabrikanten und Erfinder

Gebrüder Dörner, Königl. Hof- und Armee-Lieferanten Mauritiusstr. 4.

Wir warnen dringend vor Nachahmungen. Feldgraue Uniformen für Offiziere und Mannschaften aller Waffengattungen sofort lieferbar. Lazarett-Kleidung. Aerzte-Kleidung. 12524

Persil

wäscht und desinfiziert
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda



Den Heldentod für das Vaterland starb der Supernumerar bei der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke

Friedrich Pfeiffer

Einjähr.-Freiwill.-Gefreiter.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen pflichttreuen, strebsamen Beamtenanwärter, der auch durch sein bescheidenes Wesen allgemein beliebt war. — Ehre seinem Andenken.

Wiesbaden, den 12. September 1914.

Für den Magistrat:

Glässing, Oberbürgermeister.



Am 5. September starb den Heldentod für das Vaterland der wissenschaftliche Hilfslehrer am Lyzeum II

Dr. Felix Konze

Leutnant der Reserve.

Der Dahingeshiedene war erst seit April ds. Js. in unserer Anstalt tätig. In dieser kurzen Zeit hat er sich durch sein umfassendes Wissen, sein bedeutendes Lehrgeschick, sein offenes und freies Wesen ein bleibendes Denkmal in den Herzen seiner Kollegen und Schülerinnen gesichert.

Ehre seinem Andenken!

Für den Magistrat:

Glässing, Oberbürgermeister.

Elektrische Handlampen

bis 240 Brennstunden.

Taschen-Lampen

in solider und praktischer Ausführung.

Prima Ersatz-Batterien

billigst.

August Seel, Bahnhofstrasse 6

Fahrräder und Auto-Zubehör. 2060

Wegen Aufgabe der Marken

Joseffi- und Jasmatzi-Zigaretten

vergütet bei Abnahme von 100 Stück an 20%, so lange Vorrat reicht. 2066

Adolf Haybach, Wellritzstr. 24. Tel. 3479.

Direkt importierte Havana, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren, Cigaretten und Rauchtabake empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen. W. Bickel, Langgasse 20. 1476

So was Gutes



wie die Kuckuck-Glocke gibt es so leicht nicht. Wir haben sie. Unversäumt sollten Sie sich daher nach Sturmvogel erkundigen. Neueste Fahrradmodelle mit Ringlager u. Dauerschmierung, Nähmaschinen aller Systeme, haltbare Pneumatik, gute Laternen, Pedale, derbe Ketten und viele Neuheiten. Fordern Sie den Katalog. Unsere Vertretung G.R.1b ist lohnend. G.R.1a

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 232.



J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6

Hof-Spediteure des Kaisers



Sr. Majestät und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen

Umzüge in der Stadt

Uebersee-Umzüge per Luft ohne Umladung

Kostenanschläge gratis. 179

Wiesbadener Lichtspieltheater Gesellschaft m. b. H.

Wiedereröffnung!

Durch den Ausbruch des Krieges und die Einberufung des grössten Teiles unserer Angestellten waren wir leider genötigt, unsere Theater vorläufig zu schliessen.

Einem alleseitig an uns gestellten Wunsche Rechnung tragend, sowie um den zurückgebliebenen Angehörigen unserer fürs Vaterland kämpfenden Angestellten ein Verdienst zu bieten, werden wir von heute ab 2 unserer 4 Theater und zwar das

Kinephon-Theater im Berliner Hof und das American-Biograph in der Schwalbacher Strasse wieder eröffnen.

Wir werden, dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, in der Hauptsache patriotische und allgemein belehrende Filme zur Vorführung bringen und unserem verehrten Publikum auch mit den **neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz**, sowie mit der Bekanntgabe der neuesten Depeschen über alle wichtigen politischen und kriegserischen Ereignisse dienen.

Unsere Film-Verträge mit den französischen Firmen Pathé frères und Gaumont haben wir selbstverständlich sofort gelöst.

Programm

für **Kinephon-Theater und American-Biograph**

Berliner Hof

Schwalbacher Str. 57

12. bis 14. September 1914

1. Das Neueste vom Kriegsschauplatz

Einzug der deutschen Truppen in Lüttich und Brüssel, Wirkung der Zeppelin-Geschosse, Wirkung der 42-cm-Geschosse.

2. Auf Vorposten, Drama.

3. Hoch zu Ross in schwierigem Gelände.

4. Es galt ein Menschenleben Drama.

5. Bilder von der diesjährigen Nordlandreise S. M. unseres Kaisers.

6. Am Altar der Liebe dramatisches Soldatenbild in 2 Akten.

7. Patriotisches Bilderbuch.

Voranzeige!

Ab Dienstag bis Freitag: **Das Vaterland ruft**, grosses Drama in 3 Akten.

Neueste Depeschen vom Kriegsschauplatz.

Militär auf allen Plätzen die Hälfte.

4644

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 13. Sept., abends 7 Uhr:

Alba.

Große Oper mit Ballett in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Text von A. Ghislanzoni, für die deutsche Bühne bearbeitet von J. Schenk.

Der König Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Die Königin Herr Hofkapellmeister, seine Tochter Frau, Frau, ägyptische Gladiatoren.

Montag, 14. Sept. ist noch im

Dienstag, 15. Sept. ist noch im

Mittwoch, 16. Sept. ist noch im

Donnerstag, 17. Sept. ist noch im

Freitag, 18. Sept. ist noch im

Sonntag, 19. Sept. ist noch im

Montag, 20. Sept. ist noch im

Dienstag, 21. Sept. ist noch im

Mittwoch, 22. Sept. ist noch im

Donnerstag, 23. Sept. ist noch im

Freitag, 24. Sept. ist noch im

Sonntag, 25. Sept. ist noch im

Montag, 26. Sept. ist noch im

Dienstag, 27. Sept. ist noch im

Mittwoch, 28. Sept. ist noch im

Donnerstag, 29. Sept. ist noch im

Freitag, 30. Sept. ist noch im

Sonntag, 1. Okt. ist noch im

Montag, 2. Okt. ist noch im

Dienstag, 3. Okt. ist noch im

Mittwoch, 4. Okt. ist noch im

Donnerstag, 5. Okt. ist noch im

Freitag, 6. Okt. ist noch im

Sonntag, 7. Okt. ist noch im

Montag, 8. Okt. ist noch im

Dienstag, 9. Okt. ist noch im

Mittwoch, 10. Okt. ist noch im

Donnerstag, 11. Okt. ist noch im

Freitag, 12. Okt. ist noch im

Sonntag, 13. Okt. ist noch im

Montag, 14. Okt. ist noch im

Dienstag, 15. Okt. ist noch im

Mittwoch, 16. Okt. ist noch im

Donnerstag, 17. Okt. ist noch im

Freitag, 18. Okt. ist noch im

Sonntag, 19. Okt. ist noch im

Montag, 20. Okt. ist noch im

Dienstag, 21. Okt. ist noch im

Mittwoch, 22. Okt. ist noch im

Donnerstag, 23. Okt. ist noch im

Freitag, 24. Okt. ist noch im

Sonntag, 25. Okt. ist noch im

Montag, 26. Okt. ist noch im

Dienstag, 27. Okt. ist noch im

Mittwoch, 28. Okt. ist noch im

Donnerstag, 29. Okt. ist noch im

Freitag, 30. Okt. ist noch im

Sonntag, 31. Okt. ist noch im

Montag, 1. Nov. ist noch im

Dienstag, 2. Nov. ist noch im

Mittwoch, 3. Nov. ist noch im

Donnerstag, 4. Nov. ist noch im

Freitag, 5. Nov. ist noch im

Sonntag, 6. Nov. ist noch im

Montag, 7. Nov. ist noch im

Dienstag, 8. Nov. ist noch im

Mittwoch, 9. Nov. ist noch im

Donnerstag, 10. Nov. ist noch im

Freitag, 11. Nov. ist noch im

Sonntag, 12. Nov. ist noch im

Montag, 13. Nov. ist noch im

Dienstag, 14. Nov. ist noch im

Mittwoch, 15. Nov. ist noch im

Donnerstag, 16. Nov. ist noch im

Freitag, 17. Nov. ist noch im

Sonntag, 18. Nov. ist noch im

Montag, 19. Nov. ist noch im

Dienstag, 20. Nov. ist noch im

Mittwoch, 21. Nov. ist noch im

Donnerstag, 22. Nov. ist noch im

4. Morgenlied F. Schubert

5. Wir von der Kavallerie, Marsch J. Lehnhardt

6. Ouvertüre zur Oper „Martha“ F. v. Flotow

7. Potpourri aus der Operette „Der Vagabund“ C. Zeller

8. Kaiserjäger-Marsch R. Eilenberg.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister.

1. Choral: O dass ich tausend Zungen hätte

2. Ouvertüre zur Oper „Die diabolische Elster“ G. Rossini

3. Notturmo aus der F.-dur-Serenade S. J. Adassohn

4. Kriegsmarsch aus der Oper „Rienzi“ R. Wagner

5. Ouvertüre zur Oper „Euryanthe“ C. M. v. Weber

6. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

7. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

8. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

9. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

10. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

11. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

12. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

13. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

14. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

15. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

16. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

17. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

18. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

19. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

20. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

21. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

22. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

23. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

24. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

25. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

26. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

27. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

28. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

29. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

30. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

31. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

32. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

33. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

34. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

35. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

36. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

37. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

38. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

39. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

40. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

41. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

42. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

43. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

44. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

45. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

46. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

47. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

48. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

49. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

50. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

51. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

52. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

53. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

54. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

55. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

56. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

57. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

58. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli

59. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni.

60. Ballettmusik aus „Gloconda“ A. Ponchielli



Red Star Line
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Kanada

Auskunft erteilen
Red Star Line in Antwerpen
oder deren Agenten:
Wilhelm Bickel, Wiesbaden,
Langgasse 20
Born & Schottenfels, Hotel
Raffay, Wiesbaden.
Willy Kern, Frankfurt a. M.,
4061
Otto Hirsch, Mainz, St. J. 13

Künstlerische Fahnen
VIETOR

soho Kunstanstalt Wiesbaden

Als Gesellschafterin
zu einer Dame möchte gebildetes
junges Mädchen
aus seiner Familie. Gehalt wird
nicht beansprucht.
Offerten unter N. 430 an
die Expedition d. Bl.

Anständ. Alleinmädchen
zu einem kleinen L. a. eine Dame auf
Vorstellung Leinhardt Georg
Hofmann, Langgasse 37. *2806

Zum Besten der Kriegsfürsorge:
Drei vaterländische Abende.

Sonntag, Montag, Dienstag, den 13., 14. und
15. September, abends 8 Uhr im Saal der Turngesell-
schaft, Schwalbacher Strasse 8:

Prof. o. Hans Delbrück, Berlin

(Herausgeber der „Preuss. Jahrbücher“)

„Ursprung und Wesen des deutschen Volkstums.“

Eintrittskarten für alle drei Abende 5 Mk. (reservierter
Platz), 3 Mk. (nichtreservierter Sitzplatz) in allen Buchhand-
lungen, in der Zentrale des Roten Kreuzes (Königl. Schloss,
Abt. III, Mittelbau), in den Ausgabestellen der hiesigen
Zeitungen und an der Abendkasse.

Die Vereinigung
für Wiesbadener Hochschulpredigten.

Frau Anna Reben
Dr. Fritz Bergmann
Dr. Ing. Aug. Dyckerhoff, Biebrich
Helmrich Beckmann, Pfarrer
Landger.-Direktor Grimm
Justizrat Guttman

Krekel, Landeshauptm., Geh. Reg.-Rat
Dr. E. Laquer, San.-Rat
Springorum, Ob.-Reg.-Rat
Dr. phil. Thamm, Gymnasialdirektor
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th. Ziehen

Montag, 14. September:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Vater, kröne du mit Segen

2. Ouvertüre zu „Isabella“ F. v. Suppé

3. Duett aus der Oper „Linda“ A. Donizetti

Bahnholz Cafe u. Restaurant
1/2 Stunde vom Neroberg
über die Melibokuseiche
1/2 St. durch d. Dambachtal
Herrliche Fernsicht.

Aufruf.

Der gegenwärtige Krieg läßt es erwünscht erscheinen, daß im
nächsten deutschen Reiche die Jugendlichen vom 16. Lebensjahre ab
schon jetzt eine militärische Vorbereitung erhalten. Es ist deshalb
an alle Behörden die Aufforderung ergangen, sich dieser mili-
tärischen Ausbildung anzunehmen. So ist auch in Wiesbaden
beschlossen, eine derartige militärische Ausbildung der Jugend-
lichen, soweit es ohne Ausbildung mit der Waffe möglich ist, in
die Wege zu leiten.

Personen, die eine militärische Ausbildung genossen haben
und sich dieser Ausbildung der Jugendlichen ehrenamtlich widmen
wollen, werden gebeten, sich auf dem Rathaus, Zimmer 21, in
eine dort aufliegende Liste einzutragen zu wollen.

Die Richtlinien für die militärische Vorbereitung liegen dort
ebenfalls zur Einsichtnahme auf.

Wiesbaden, den 10. September 1914.

47,10 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Dienstherr Hr. 5. Josef Sahn, hat seinen Gewerbe-
betrieb freiwillig aufgegeben. Diejenigen, die an ihn noch eine
Forderung, aus seinem Dienstverhältnis herrührend, geltend
zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche
innerhalb 3 Tagen bei mir anzumelden.

Wiesbaden, den 11. September 1914.

Der Polizei-Präsident.
b. Schend.

Künstliche Bekanntmachung.

Verzeichnis der in der Zeit vom 4. bis einschließlich 11. Sep-
tember 1914 bei der Kgl. Polizei-Direktion angemeldeten Band-
fahnen:

Gefunden: Portemonnaies mit Inhalt, 2 Reichsbank-
scheine, 2 Herrenhemden, 1 Kinderkleidchen (Nachtgarn),
1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 silberne Uhr mit Inhalt,
1 silbernes Kinderarmband, 1 Aufsteckmännchen, 1 silberne Damen-
uhr in einem Lederarmband, 1 silbernes goldenes Kettenarmband,
1 Karnevalsorden, 1 Damenohrgehör, 1 Gummihandschuh von einem
Arbeitsrad, 1 Kissenkissen, 1 Kinderhochstuhl (Kleiderwagen),
1 Inhalationsapparat in einem Karton, 1 kleines, silbernes
Silberbesteck mit Inhalt, 1 goldene Uhrenkette, Gold-Kette
aus gelbem Elfenbein, 1 Zigarettenkasten, 3 Hunde. — 307